

69. Tour am 28.6.2015 Bennemühlen-Marklendorf- Winsen/Aller-Celle

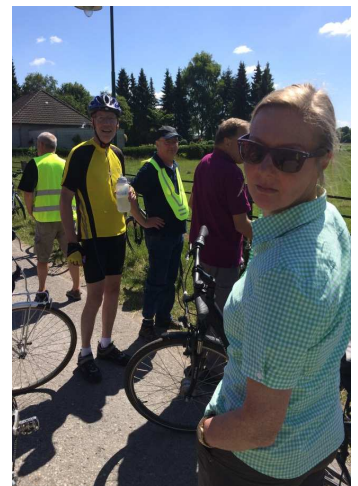


Trotz früher Zeit für so manche(n) finden sich nun ausgeschlafene 15 RadlerInnen unterm Schwanz am HBF Hannover ein, also in der Stadt, die demnächst Kulturhauptstadt Europas werden will. Die Bewerbung begründende Anfänge im Umland werden wir bereits wie nebenstehend gewahr, aber davon später mehr! Zunächst haben wir im HBF gewisse Unzulänglichkeiten zu überstehen, denn die Rolltreppe hat sich wegen der großen Belastung Stillstand verordnet. Außerdem gehen in den auf den Bahnsteig führenden Fahrstuhl nur max. 11/2 Personen und Fahrräder rein, so dass lange Wartezeiten anfallen können! Zu allem Mangel kommt noch ein durchaus menschlicher Notfall hinzu, der aber umgehend beseitigt werden kann! Und dann noch die bange Frage: Wird Edgar in Bennemühlen zu uns stoßen? Eberhard gibt derweil die endgültigen Zahlen fürs Stadtradeln bekannt: Wir sind über 7100 km geradelt, was sicher wieder Spitze in unserer Klasse bedeutet! Der Zug läuft in Bennemühlen ein und Edgar winkt schon ...! Dann mal los!

Sonnenstrahlen begleiten uns auf dem Weg nach Lindwedel, wo das 3-Sterne-Heide-Hotel Ballands mit seinem modernen Entrée auffällt. Ein solches Hotel in der Abgeschiedenheit dieses Landstriches gibt doch zu denken, zumal sich ein großes Ferienhausgebiet anschließt, in dessen Nähe sich ein Versuchsgelände für KFZ-Zubehör befindet. Beim zügigen Fahren über teilweise sandigen Heideboden fragt Eberhard Martina B., ob sie schon ihr Konterfei in der neuen Regionsbroschüre über die Personalentwicklung gesehen habe. Nein, habe sie nicht, wolle sich im Dienst aber gleich mal bemühen. Schließlich würden die textlichen Darstellungen höchst interessant sein. Das fand auch die HAZ und das Regionsjournal, die beide ausführlich berichtet haben. Eberhard erinnert sich, wie er in den 70/80er Jahren mit Herrn Lechtermann und den Kolleginnen Renate Wittke und Marita Flasbarth doch einen Teil der geschilderten Aufgaben wahrgenommen haben. Und im allen Grübeln



an längst vergangene Zeiten halten wir in Marklendorf (Besenbinderzunft und Flößerverein!) an, um ein belegtes Storchennest eher zukunftsorientiert zu bestaunen. Offenbar befinden sich in dem Horst 3 Jungstörche, die auf Futter warten! Ralf P., noch gebräunt von spezieller Gardasee-Sonne, nutzt die Gelegenheit, um ein Kleingetränk auf seinen Geburtstag auszugeben. Früher hießen diese beliebten kleinen Feiglinge „Schlüpferstürmer“ oder auch „Busengrapscher“, die aber wegen des sexistischen Inhalts namenstechnisch gerichtlich verboten worden sind. Beim Anstoßen lassen wir es krachen: „Einfach: Velo-Regio!“ – was erst beim 2. Mal richtig gelingt!



An der Mündung der Wietze in die Aller geben Info-Tafeln und ein mehrere Meter hoher Holzbalkenturm Auskünfte über die Natur und das Erdölmuseum in Wietze (s. 39. Tour). Wir nutzen die Gelegenheit einem Trampelpfad zu folgen, der an den Zusammenfluss führt und reden ua. über den Küstenvogel „Austernfischer“, der sich von Eberhard bemerkt ins Inland orientiert, über das Futter, das die rote Farbe von Schnäbeln bewirkt (Edgar) und den Reichtum an Tieren in Afrika, auf den wir über den Sambesi und den vielen rosafarbenen Flamingos im Zoo Hannover kommen. Zurück auf der Brücke entdecken wir „im Bächlein helle die launige Forelle“.

Aufgeräumt geht's weiter in Richtung Bannetze, vorbei an Hinweisen auf die „Weimarer Klassik“ am Aller-Radweg (s. Eingangsbild und weiter unten) mit dem auf der anderen Seite der Aller liegendem Natur- und Vogelschutzgebiet „Meißendorfer Teiche einschl. des Bannetzer Moor“, das wegen seiner artenreichen Brutvogelwelt und als Rastgebiet für Zugvögel von gesamtstaatlicher Bedeutung ist. Nicht minder wichtig zeigt sich uns das Natura-2000-Naturschutzgebiet „Hornbosteler Hutweide“. Man findet hier zum Teil noch gut erhaltene Reste der ehemals typischen Hutelandschaft. Heckrinder (benannt nach dem Züchter) und seit 2009 auch Przewalski-Pferde (nach dem russischen Expeditionsreisenden Nikolai Michailowitsch Przewalski) übernehmen die Beweidung zum Schutz der Flora dieses Teiles der Allerniederung. Von Rad zu Rad fragt Heinz unvermittelt Eberhard, ob „96“ denn schon wegen der Stürmermisere bei ihm angefragt hätte!? Ja, entgegenet der, man führe schon seit einiger Zeit Verhandlungen, die sich jedoch hinzögen. Na, das wohl deshalb, weil Deine Forderungen nicht ganz in das Gehaltsgefüge passten, vermutet der Fragesteller!



So hat man seinen Spaß, der auch nach Erreichen des Allerwehres mit längerer Pause fortgesetzt wird. Torsten packt 2 typische Heidegetränke aus, die Gaumen und Sinne verwirren können und stößt wahlweise mit „Ratzeputz“ (58 vp auf scharfer Ingwerbasis) und „Ramazzotti“ (Likör 25 vp, Orangenschalen, Vanille ua.) an. So mancher kann sich einem leichten Verziehen der Gesichtskonturen nicht entziehen! Einige stellen sich vor dem alten Wehr dem Fotografen und inspizieren die nebenan installierte Schleuse, die das durch das Wehr entstandene unterschiedliche Wasserniveau für Schiffe und Boote ausgleicht.



turen nicht entziehen! Einige stellen sich vor dem alten Wehr dem Fotografen und inspizieren die nebenan installierte Schleuse, die das durch das Wehr entstandene unterschiedliche Wasserniveau für Schiffe und Boote ausgleicht.

Nun geht's aber weiter, und wie zum Abschied winkend fliegt ein Prachtexemplar der grünbläulichlila schimmernden Edel-Libelle mit dem klangvollen Namen der „Grünen Mosaikjungfer“ vorbei, die vom Aussterben bedroht in der „Roten Liste“ der gefährdeten Arten geführt wird! Die Schutzgebiete dienen dem Ziel, die Artenvielfalt der Schöpfung zu erhalten. Daran sollen uns wohl auch die Wegebeschilderungen mit Hinweisen und Zitaten auf das Viergestirn der „Weimarer Klassik“ in persona von Herder, Wieland, Schiller und Goethe erinnern, über die es sich nachzudenken lohnt: Herder (s.o.): „Unser Leben ist ein Traum auf der Erde hier, wie Schatten auf Wellen schweben und schwinden wir und messen unsere „Kilometer“ nach Raum und Zeit und sind unbewusst inmitten der Ewigkeit!“ Und Wieland meint: „In and'rer Glück sein eig'nes finden, in dieses Lebens Seligkeit, und and'rer Menschen Wohlfahrt gründen, schafft göttliche Zufriedenheit“. Schiller stärkt Beharrlichkeit und lässt sich mit „Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren!“ verständlich ein. Dichterst Goethe fordert schließlich Leistung und erkennt im Faust: „Wie sich Verdienst und Glück verketten, das fällt den Toren niemals ein; wenn sie den Stein der Weisen hätten, der Weise mangelte dem Stein“. Mit unserem Radeln fahren wir in diesem wohlverstandenen Sinne unserer Philosophen und können von ihnen Leitsätze bilden: Wir leben unsern Traum in der Gegenwart und für die Zukunft! Kein Neid und viel Solidarität begleiten uns! Ziele werden nicht aufgegeben! Durch Leistung zum erkannten Glück! Da lohnt sich doch Eberhards Rückfahrt, auch wenn Ralf schon vorher 10 Schilder gesehen haben will! Oder?



Zurück zur Echtzeit auf Zweirädern gelangen wir nach Winsen/Aller, diesem gepflegten Heide-städtchen, das sich einladend zeigt: Welch üppige Flora in vielen Vorgärten und Eingangsbereichen der Häuser! Ein rühriger Heimatverein unterhält einen heidetypischen Museumshof mit insgesamt 6 historischen Fachwerkgebäuden (sämtlichst Translozierungen), zu dessen Ensemble auch der „Kalandhof“ gehört. In dem Zweistöckerhaus bietet das Café „Kalandstube“ besten Kuchen incl. Flamm- an. Wir kehren ein, nehmen Platz auf der Terrasse und schauen in den Garten mit div. Apfelbaumarten und steinernem Grottengang! Man fühlt sich richtig wohl!



Gestärkt wird die letzte Etappe in Angriff genommen, um den Zug in Celle zu erreichen. Dieser Umstand, aber auch wohl die bevorstehende „Tour de France“ lassen uns die Strecke in einem rekordwürdigen 22er Schnitt bewältigen. Martina P. schickt ein Stoßgebet gen Himmel ... wenn sie nicht das E-Bike gehabt hätte ...! Fast kracht Eberhard noch da rein! Doch die Tour geht ohne besondere Vorkommnisse zu Ende, und sie klärt gar die ständig aufgeworfene Frage nach dem penetranten Unterschied zwischen künstlich und natürlich zugunsten natürlich künstlich! Was immer das auch heißen mag! Ratzeputz! Weiter atmen!

Der Dank geht an die Organisatoren Torsten, Sylvia, Steffi und Uwe H-K für eine gelungene 69. Radtour!

Eberhard, Hemmingen-Arnum, 9.7.2015

Anhang aus meinen Memoiren: Fortsetzung der Bundeswehrstory aus dem Bericht zur 68. Tour:

Doch „räche“ ich mich an der „Soldateska“ dieses Vorgesetzten, der mich Sophokles „Antigone“ gleich archaisch vor der Pfütze in ein fast unlösbares Spannungsfeld zwischen Befehl und Gehorsam in die Enge trieb, in dem ich ihr eines Abends durch eine unwahrscheinliche geistesgegenwärtige Reaktion ein Schnippchen schlage und eine ungerechte - als Tatbestand aber folgerichtige - Bestrafung für Unabsichtliches verhindere!

Die Lage: Wir sitzen in der Stube beim Waffenreinigen. Die Stube liegt am Beginn des langen Flures mit vielen anderen Zimmern, alles sehr geeignet zur optimalen Schallwellenverbreitung! Genau neben uns befindet sich der Fernsehraum der Kompanie, in dem der Zugführer verweilt, um alsbald die vollständige Entfernung der Geschoss- und Verbrennungsrückstände aus der Infanterie- und Gefechtsausbildung auf dem Langenhagener Übungsgelände hinter der A2 zu überprüfen. Wir sitzen am großen Tisch, ölen und fetten, ziehen die Läufe durch, wischen und putzen alles sauber, wahrscheinlich sogar rein, so gründlich gehen wir zu Werke! Doch alle Umsicht ist umsonst! Plötzlich knallt es in unserer Mitte aus einer beim Putzen senkrecht auf den Tisch gestellten Knarre! Entsetzt schauen wir uns an, haben zu tun mit aversivstem Erschrecken und unangenehmstem Klingeln in den Ohren - hat doch tatsächlich einer die Üb-Patrone im Magazin gelassen und unbedacht im „Eifer des Putzgeflechtes“ abgedrückt! Mein Gehirn bleibt intakt und registriert: Wenn das jemand mitkriegt und rauskommt, wer der Landser war, wird der seines Lebens nicht mehr froh, und wir anderen kommen kollektiv auf lange Sicht nicht mehr aus diesen Gemäuern heraus! So ein Mist! Aber ich reagiere! Mir schlägt eine großartige Stunde! Nach dem Knall stürze ich reaktionsschnell zur Tür, reiße sie auf, und schreie in den Flur hinein: „Wer war das?“. Rechtzeitig richtig! Denn schon sehe ich Zugführer Feldweibel E. in der Tür zum TV-Raum stehen und ebenfalls lauthals rufen: „Woher kam das?“. Weil er nun durch meinen Ruf annimmt, dass der Schuss aus unserem Raum – erster Raum im Flur und neben dem TV-Raum liegend - jedenfalls nicht stammt, läuft er nun den Flur entgegengesetzt runter und auf der anderen Seite rauf entlang, öffnet jede einzelne Stube und sucht an den Gewehren optisch und olfaktorisch nach Schmauchspuren! Das gibt uns die Zeit, den „Lauf des Übels“ schnellstens von allen Rückständen zu befreien, die Fenster weit wie nie zuvor zu öffnen, mit Klamotten jedweder greifbarer Art wedelnd für Frischluftzufuhr zu sorgen und alsbald zu schließen, um nach einigen Minuten in unglaublich glaubhafter

Normalität wieder am Tisch zu sitzen und dem Auftrag der Stunde „Waffenreinigung“ nachzukommen als wäre hier jedenfalls nichts geschehen! Schon erscheint Feldwebel E., schnuppert gekonnt versiert, schaut in die Leere eines jeden Rohres, sucht das Corpus Delicti und muss – nichts entdeckend - schließlich schier verzweifelt sein, dass er keinen Täter überführen konnte, obwohl er den Knall deutlich wahrgenommen hat! Oder hat er vor lauter TV-Anspannung „den Schuss nicht gehört“? Intern haben meine Mitbewohner mir einen dem EK I gleichkommenden Orden verliehen! Zurecht, denn wehe der Feldwebel hätte sich von meinem Bluff nicht beeindruckt gezeigt und wäre als erstes in unser Zimmer gegangen mit der 100%igen Feststellung des hier stattgefundenen Probe- „Feuerstoßes“, dann würde ich sicher für die versuchte „Vertuschung“ des Ereignisses („Vereitelung einer Straftat“) disziplinarrechtlich belangt worden sein. Der Irrtum des Augenblicks hätte zur Seuche für das ganze Leben werden können, wie ein chinesisches Sprichwort sagt! Vom Wiederholer J., der Auslöser des Knalleffektes war, will ich gar nicht mehr reden ...!